

- 1940 geboren in Schlotheim /Thüringen
- 1955 - 1958 Besuch der Oberschule in Mühlhausen, erste zeichnerische Versuche
- 1958 - 1961 Besuch der ABF für bildende Kunst in Dresden
- 1961 Bewerbung an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig wird abgelehnt; Arbeit in der Leipziger Wollkämmerei als Fahrstuhlführer und Eidechsenfahrer
- 1962 - 1967 Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Grundstudium bei Werner Tübke, Hans Mayer-Foreyt und Harry Blume.
- ab 1964 Fachstudium in der Fachklasse Bernhard Heisig
- 1967 Heirat mit Christine; Geburt des Sohnes Daniel
- 1967 - 1969 freischaffend in Leipzig tätig
- 1969 Aspirant an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig bei Gerhard Eichhorn (Grafik)
- 1972 Beginn der Lehrtätigkeit an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig
- 1975 Dozentur für Malerei und Grafik an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig
- 1975 - 1990 Mitglied des Verbandes Bildender Künstler der DDR
- seit 1975 Reisen ins Ausland, u. a. in die ehemalige Sowjetunion, Italien, Indien, Kuba und mehrfach in die damalige Bundesrepublik Deutschland
- 1978 - 2005 Leiter der Fachklasse für Malerei und Grafik an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (ohne Unterbrechung)
- 1978 Kunstpreis der DDR
- seit 1979 Professur an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig
- 1980 Geburt der Tochter Marie-Thérèse
- 1984 Nationalpreis der DDR
- 1987 - 1994 Rektor an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig
- 1994 - 1997 Prorektor an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig
- 2005 Verleihung des Max-Pechstein-Ehrenpreises der Stadt Zwickau
- Emeritierung, Weiterführung der Meisterklasse bis 2007
- Arno Rink lebt und arbeitet in Leipzig.

Arbeiten befinden sich unter anderem in der Sammlung Hurrle Durbach, der Nationalgalerie Berlin, den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Städel Museum Frankfurt a.M., Museum der bildenden Künste Leipzig, Museum Ludwig im Russischen Museum Sankt Petersburg, Ludwig Museum für Internationale Kunst, Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien.



Ausstellungsdauer  
**ARNO RINK - WERKSCHAU**  
 28. November 2015 bis 17. April 2016

Sonderausstellung  
**Profile in der Kunst am Oberrhein**  
**Josef Bücheler | Michael Blum**  
 10. Dezember 2015 bis 6. März 2016

**77770**  
**SAMMLUNG HURRELE DURBACH**  
**MUSEUM FÜR AKTUELLE KUNST**

**Vier Jahreszeiten**  
**Almstraße 49**  
**77770 Durbach**  
**Tel. 0781 / 93 201 - 402**  
**Fax 0781 / 93 201 - 479**

**Mi bis Fr 14 bis 18 Uhr**  
**Sa und So 11 bis 18 Uhr**  
**Feiertage 11 bis 18 Uhr**  
**mail@museum-hurrle.de**  
**www.museum-hurrle.de**

Alle Abbildungen © VG Bild-Kunst, Bonn, 2015



Italienische Straßenszene, 1983 (Detail), Öl auf Holz, 128x98 cm

**ARNO RINK**  
**WERKSCHAU**

**28.11.2015 - 17.04.2016**  
**SAMMLUNG HURRELE DURBACH**  
**MUSEUM FÜR AKTUELLE KUNST**

# ARNO RINK WERKSCHAU

Arno Rink, dem das Museum Hurrle eine Retrospektive von über 60 Arbeiten aus seinen Anfängen in den 60er Jahren bis heute widmet, ist ein zurückhaltender Künstler – einer, der nicht gerne über sich oder seine Kunst redet und sie auch nur ungern für Ausstellungen zur Verfügung stellt. Dabei scheinen seine Bilder der Erklärung zu bedürfen: Sie sind vielschichtig, bedeutungsschwer, symbolisch befrachtet und lassen zugleich dem Betrachter alle Freiheiten, sie zu deuten.

Geboren 1940 in Thüringen, zählt Rink zu den bedeutendsten Schülern der sogenannten Leipziger Schule, wo er unter anderem bei Werner Tübke und Bernhard Heisig studierte. 1975 erhielt er dann selbst eine Dozentur und wurde prägender Lehrer für viele junge Maler der „Neuen Leipziger Schule“, darunter Neo Rauch und Michael Triegel, den Porträtisten Papst Benedikts XVI.

Seine frühen Arbeiten der 60er und 70er Jahre sind stark vom Expressionismus geprägt, von Beckmann und Dix, aber auch von Picasso und besonders in den 70er Jahren dann von Dalí. Die Motive sind häufig Menschengruppen, rätselhafte Gestalten, bald fratzenhaft grotesk, bald leere Gesichter ohne Nase, Mund und Augen, bald Tierköpfe oder an Aliens gemahnende Formen. Man glaubt darin Anklänge auch an die niederländische Malerei des 15. und 16. Jahrhunderts

zu finden: die groben, vitalen Gesichter der Bauern eines Pieter Brueghel oder die phantasievollen Höllen-Mischwesen eines Hieronymus Bosch. Im Gegensatz zu Westdeutschland, wo die Suche nach dem noch nie Dagewesenen die Kunst bestimmte, war man in der damaligen DDR mit der Kunstgeschichte bestens vertraut und scheute nicht vor Rückgriffen auf ältere Vorbilder zurück, um daraus etwas Eigenes zu erschaffen.



Bar, 1965, Öl auf Hartfaser, 70x45,2 cm



Am Strand von Obriariatan, 1989/90, Öl auf Hartfaser, 148x170 cm

In Bildern wie *Pogrom* oder *Bar* wie auch im stilistisch wie motivisch völlig verschiedenen *Lied vom Oktober I* zeigt Rink die Menschenmenge als etwas Bedrohliches: Jeder ist dem anderen fremd, es gibt keine persönlichen Bezüge zwischen den Agierenden. Eine tragende, aber ebenso unpersönliche Rolle kommt dem Bild der Frau zu, die oft in provokanter Pose, bald mehr, bald weniger bekleidet wichtige Positionen in der Komposition einnimmt. Als Objekt der Begierde scheinen die übrigen Personen in den Bildern sie dennoch kaum anzuschauen, sie bietet ihren Körper vorbehaltlos dem Blick dar und wirkt doch unnahbar und fremd. Ihre Erotik hat oft etwas Bedrohliches, Gewalttätiges, wie auch die engverschlungenen Liebespaare bei Rink eher in einen Ringkampf involviert scheinen als in einen Liebesakt.

In den achtziger Jahren schließlich entwickelte Arno Rink seinen eigenen, unverwechselbaren Stil: Die Farbgebung mit ihren starken Hell-Dunkel-Kontrasten sorgt ebenso wie die häufig aufgebrochenen, in Auflösung begriffenen Flächen für den Eindruck der Flüchtigkeit und schnellen Bewegung, als würde ein Schlaglicht die Figuren streifen, die der tiefe Schatten zugleich schon wieder verschlingt. Es ist, als würden die Bilder von einem inneren Sog beherrscht. Indessen veränderte sich an seiner Motivik im Vergleich zum Frühwerk weniger: Der Mensch blieb im Mittelpunkt, meist in kleineren Gruppen in surrealistischen Räumen und Landschaften gefangen, unpersönlich und ohne Bezüge untereinander, eine große Einsamkeit und zugleich Aggressivität ausstrahlend. Mythologische Themen, Gauklergruppen, Liebespaare und Akte, die oft

von Courbet inspiriert sind, bestimmen von nun an das Œuvre. Aber auch die christliche Thematik taucht immer wieder auf, Kreuzigungsszenen, wobei der Gekreuzigte die Züge des Künstlers selbst trägt, wie auch die mythologischen und surrealistischen Szenen oft Selbstporträts beinhalten: Rink erscheint häufig selbst im Wirbel seiner Gestalten, meist als Beobachter im Hintergrund oder aber als Schöpfer in den Atelierbildern, wo er neben seinem Modell zu sehen ist. Ohne Anhänger der Kirche zu sein, hat die christliche Thematik – die handwerkliche Umsetzung der schwierigen Szenen wie auch die Grausamkeit der Darstellungen – den Künstler stets fasziniert, nicht schockiert. Im Gegensatz zur modernen Kunst waren die alten Meister in der DDR ohne weiteres zu sehen, und der Ansatz Rinks wurde vom Regime akzeptiert, auch wenn es nicht der gewünschte „Arbeiterhumanismus“ war. Wie Rink in einem Interview 2010 selber sagte: „Letztlich hat das kommunistische Ideal den Faktor Mensch immer außer Acht gelassen, aber die Sinnsuche der Malerei kommt eben auf und über den Menschen.“ Und im Werk Rinks ist es der Mensch, der in seiner Zerrissenheit zwischen Leben und Tod, Genuss und Verlust, Begierde und Sehnsucht, Vergänglichkeit und Lebenshunger in unzähligen Facetten aufblitzt. Wie Michael Triegel im Katalogtext über seinen Lehrer schreibt, sind es „die Fragen, Zweifel und Ängste des Künstlers, die auch die des Betrachters sind und die das Werk in der Zeit und für die Menschen Wirkung zeigen lassen.“



Mittag auf dem Felde, 1968, Öl auf Hartfaser, 88x108 cm

Ein Begleitkatalog zur Ausstellung, die zuvor in der Kunsthalle Rostock zu sehen war, ist im Hirmer Verlag erschienen.